

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für
das Vierteljahr
1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Seite 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Inhalt. Deutschland und Israel. 2. Art. — Tagesgeschichte: Dresden: Oesterreichische Deputirte für das deutsche Parlament. Von der Oberelbe: v. Haake; Arbeitsverhältnisse. Waldenburg: Erzesse. Berlin. Posen. Frankfurt. Wien. Prag. Bern. Lombardei. Mailand. Neapel. Spanien. Petersburg. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende. — Anzeigen. — **In der Beilage:** Verhandlungen der Stadtverordneten zu Dresden. — Leipzig: Der Vaterlandsverein.

Aufforderung.

Bei größerer Ausbreitung der typhösen Krankheiten in Schlesien und Böhmen und namentlich bei der von letzterem Lande aus in Besorgniß erregender Schnelle geschenehen Annäherung an die sächsische Grenze hat das Ministerium des Innern die Medicinalbehörden des Landes bereits vorläufig zu besonderer Ueberwachung des Gesundheitszustandes in ihren Bezirken veranlaßt, gegenwärtig aber, nachdem die Krankheit die Landesgrenze überschritten und mehrere Ortschaften des Justizamtes Wolkstein befallen hat, für Absendung einiger Hilfsärzte in diese Orte Sorge getragen, um den betreffenden Bezirksarzt in Ausführung seiner medicinalpolizeilichen Maasregeln und namentlich in der Behandlung der armen Kranken zu unterstützen, so wie auch die erforderlichen Unterstützungsmaasregeln durch die Kreisdirection zu Zwickau unverzüglich eingeleitet worden sind.

Für den jedoch hoffentlich nicht zu besorgenden Fall weiterer Ausbreitung der Krankheit oder gleichzeitigen Ausbruchs derselben an mehreren Orten des Inlandes würde das Ministerium nicht anstehen, ähnliche Aufträge solchen Ärzten zu ertheilen, welche dazu geneigt und ihren übrigen Verhältnissen nach im Stande wären, auf erhaltene Aufforderung sogleich an den Ort ihrer Bestimmung abgehen zu können.

Das Ministerium des Innern wünscht daher, daß diejenigen jüngeren Ärzte, welche zur Annahme eines solchen Auftrages geneigt sind, ihre desfallige Bereitwilligkeit demselben schriftlich zu erkennen geben möchten, damit bei wirklich eintretender Nothwendigkeit ungefümt die Absendung eines derartigen Hilfsarztes an den Ort, wo er erforderlich ist, erfolgen könne.

Dresden, am 5. April 1848.

Ministerium des Innern.
Oberländer.

Eppendorf.

Deutschland und Israel.

Ein freimüthiges Wort in Sachen der Emanzipazion
der deutschen, namentlich der sächsischen Israeliten.

Von Diakonus Pfeilschmidt in Dresden.

2.

Die gegenwärtige Lage der Israeliten in Deutschland, namentlich
in Sachsen.

Um aber die Erneuerung des schon oft dringlich vernommenen Rufes nach Emanzipazion der deutschen und speziell der sächsischen Israeliten ausreichend zu begründen, um zu veranschaulichen, was wir wollen und warum wir es wollen, bedarf es vor Allem eines konkreten Bildes der gegenwärtigen Lage unserer israelitischen Volksgenossen. Geben wir darum eine Skizze hiervon und richten auf dieselbe unsern Blick: was sehen wir da?

Wir sehen allerdings, besser, namentlich besser, als in den finstern Zeiten des Mittelalters, ist es mit dieser Stellung gesetzlich jetzt überall in Deutschland. Und es wäre auch schrecklich, es hiesse das Verdammungsurtheil über alle Bildung des 19. Jahrhunderts aussprechen, wenn es nicht besser wäre. Denn un-

ter den osmanischen Kalifen, also unter den Bekennern Mahomets, wohnten die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs nicht nur fast durchgängig sicher, sondern zum Theil selbst wahrhaft glücklich. Dagegen gab es namentlich im 13., 14. und 15. Jahrhundert im ganzen christlichen Europa, auch im christlichen Deutschland keinen größern Fluch, als von jüdischen Eltern geboren, im mosaischen Glauben erzogen zu sein, und keine an Gräueln aller Art reichere Geschichte giebt es, als die Geschichte der Israeliten in jenen christlichen Jahrhunderten. So — um nur ein Beispiel namhaft zu machen — erinnert uns das Jahr 1348 von selbst an die grauenvolle Verfolgung der Juden von 1348. Denn als in jenem Jahre eine verheerende Seuche, der schwarze Tod genannt, durch Europa zog und der durch ein fanatisches und unwissendes Priesterthum genährte Aberglaube des Volkes die Ursache dieser Seuche in einer allgemeinen Vergiftung der Brunnen suchte, so legte der Haß gegen die Juden diesen die Schuld der Vergiftung bei. Kein Wort der Belehrung Seiten der wenigen Erleuchteter vermochte die unglücklichen Opfer der Volkswuth vor derselben zu schützen. Vom Rhein bis zur Oder, von der Donau bis zur Ostsee wurden viel tausend jüdische Männer, Frauen,

Kinder qualvoll ermordet und ihre Wohnungen in Aschenhaufen verwandelt. Tausende dieser Unglücklichen aber wußten nicht anders vor diesem Jammer sich zu retten, als daß sie selbst in ihrer Verzweiflung die armseligen Hütten in Brand steckten und sich und ihre Kinder in die Flammen oder in Schwert und Dolch stürzten. Diese Zeiten allgemeiner, unbehinderter Verfolgung der Juden durch die Christen, sagen wir, liegen schon seit langen, langen Jahren hinter uns. Denn wenn noch leider in der jüngsten Zeit im südwestlichen Deutschland und noch brutaler in den letzten Tagen in Preßburg bei Gelegenheit der Nationalbewaffnung der Zelotismus der christlichen Bevölkerung sich Ausbrüche erlaubt hat, so hat für die letztern nicht Deutschland, sondern Ungarn einzustehen, und die erstern sind doch immer nur vereinzelte Erscheinungen, leidenschaftliche Handlungen einer rohen Menge, von welcher das Wort gilt: „Sie wissen nicht, was sie thun.“

Aber noch mehr! Selbst über die Zeit eines im Grundsatz völlig rechtlosen Zustandes der deutschen Israeliten sind wir an der Hand der fortschreitenden Intelligenz hinaus. Namentlich wurde seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts unter dem Einflusse der immer mehr sich Bahn brechenden Toleranz seit den Tagen Josephs II. den Israeliten vergleichungsweise manche Erleichterung zu Theil, und insbesondere wurden sie hier und da von der entehrenden Last des Leib- und Schutzkolles, und von dem demoralisirenden Zwange, jedes Jahr bei ihrer Ortsobrigkeit ein Sittenzeugniß beizubringen, befreit. Vor Allem aber war es die deutsche Bundesakte, die ihnen die heitersten Aussichten in die Zukunft eröffnete, die ihnen goldene Berge versprach. Denn Art. 16 der Bundesakte lautet: „Die Bundesversammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Bekenner des jüdischen Glaubens in Deutschland zu bewirken sei, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen Uebnahme aller Bürgerpflichten in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne. Jedoch werden den Bekennern dieses Glaubens bis dahin die denselben von den einzelnen Bundesstaaten bereits eingeräumten Rechte erhalten.“ So klangen die süßen, schmeichelnden Worte. Das war der, ob auch, weil nur Zusicherung und Versprechen, Lüge, aber dennoch von den Israeliten dankbar hingegenommene Lohn für ihre muthige Theilnahme am allgemeinen deutschen Befreiungskampfe von 1813, für ihre Blutarbeit auf den Schlachtfeldern im Streite wider den französischen Kronenräuber. 6000 jüdische Krieger hatten mit ihrem Blute den vaterländischen Boden getränkt und sich dadurch gerechten Anspruch auf den Dank der Fürsten und der Nation erworben. Wodurch anders aber und wodurch besser konnte man den gefallenen Helden diese Dankeschuld abtragen, als wenn man ihren Vätern, ihren Brüdern, ihren Söhnen, ihren überlebenden Glaubensgenossen gleiche politische und bürgerliche Rechte mit ihren christlichen Volksgenossen einräumte, wenn man endlich nach langem geduldigen Harren die Fesseln löste, in welche der christliche Staat in völliger Verkennung seiner selbst und in Nichtachtung der heiligsten Menschenrechte ein gutes Theil seiner Schutzverwandten geschlagen hatte. Ein gutes Theil. Denn Deutschland zählt mehr als 400,000 Bekenner des mosaischen Glaubens.

Judeß — hat sich denn dieses Morgenroth, dessen heller Schein damals am deutschen Himmel über Israel heraufdämmerte, in diesen mehr denn 30 Jahren in Sonnenaufgang verwandelt? Ist das fürstliche Ehrenwort der Bundesakte durch Erfüllung aus-

gelöst worden? Ist Israel frei? Die Antwort ist nicht für ganz Deutschland dieselbe. Vielmehr, wie durchgängig, so auch in dieser Beziehung ist die deutsche Gesetzgebung eine bunte Musterkarte. Denn nicht nur hat jeder Bundesstaat sein eigenes Judengesetz und kommen hier die schroffsten Gegensätze zwischen Recht und Bedrückung zu Tage; nicht nur gelten in den einzelnen Theilen der großen preussischen Monarchie die verschiedenartigsten Bestimmungen, sondern selbst ein Ländchen, wie das Herzogthum Meiningen-Hildburghausen, ist in seiner Behandlung der Juden nicht in sich einig; andern Vorschriften sind dieselben in dem Meiningischen, andern im Hildburghausischen Landesantheile unterworfen. Aber wäre nur die Antwort auf die Frage: „Ist Israel in Deutschland frei?“ bis vor wenig Wochen mit wenigen Ausnahmen nicht zugleich so betrübend gewesen, als sie es war und zu einem großen Theile noch immer ist. Denn man bedenke nur — während Frankreich, England, Holland, Belgien im ganzen Umfange ihrer europäischen Lande, ja selbst in mehreren ihrer außer-europäischen Besitzungen, z. B. in Jamaika, Surinam u. A. längst die Emanzipazion ihrer jüdischen Bevölkerung nicht bloß ausgesprochen, sondern thatsächlich vollbracht haben; während wir namentlich in den erstgenannten Ländern eine nicht geringe Zahl intelligenter und verdienstvoller Männer jüdischen Glaubens in hohen Staats- und städtischen Aemtern im Zivil- und Militärdienste finden: hatten in Deutschland bis vor Kurzem nur zwei Bundesstaaten selbstständig, wenigstens im Grundsatz, die Zusage der Bundesakte erfüllt, merkwürdig genug aber gerade diejenigen Staaten, deren Gesamtzustände thatsächlich einerseits am trostlosesten waren, andererseits dem verpestenden Einflusse des Jesuitismus noch jezt preisgegeben sind. Wir meinen Kurhessen in jener, Luxemburg in dieser Beziehung. In Folge der neuesten Bewegungen nun stehen allerdings auch Kurhessen und Luxemburg in Betreff ihrer freisinnigen Grundsätze gegen die Israeliten nicht mehr alleinda. Vielmehr haben Baiern, Württemberg, Baden, Dessau und Hessen-Homburg ebenfalls die Emanzipazion ihrer jüdischen Bürger und Einwohner ausgesprochen, und wenn das Oldenburgische Wahlgesetz das aktive und passive Wahlrecht ohne Unterschied des Standes und der Religion gewährt, so ist damit die politische Gleichstellung der Israeliten in Oldenburg wenigstens in einem der wichtigsten Punkte anerkannt. Ja selbst der König von Preußen hat ein solches Wahlgesetz versprochen und steht zu hoffen, daß er dieses Versprechen halten werde. Dagegen schmachten nun auf der andern Seite die Juden nicht allein in Oesterreich und Hannover, sondern auch insbesondere in Mecklenburg-Strelitz noch unter einer Last von Beschränkungen, welche uns geradezu in die Zeiten des Mittelalters versetzen, und namentlich ist es das Letztere, wo alle die Rechts- und Lieblosigkeiten aus der Blüthezeit der Feudalherrschaft, welche sich in den übrigen Bundesstaaten vereinzelt finden, zu einem schwachvollen Ganzen vereinigt sind. Viel Pflichten und wenig Rechte, wenig schon in thesi, noch weniger in praxi, Das ist hier der Maßstab, nach welchem die christliche Regierung ihren jüdischen Unterthanen gegenüber verfährt. Und wie nun sieht es in den übrigen Bundesstaaten aus? Allerdings in der Mehrzahl derselben um Vieles besser. Allein was sind alle diese Zugeständnisse gegen Das, was noch zu gewähren ist! Nichts weiter, als eine Abschlagszahlung auf eine gerechte und seit Langem vorenthaltene Forderung; eine Abschlagszahlung noch dazu, die gerade im Königreiche Sachsen zu den allerdürftig-

sten gehört. Denn es ist zwar die Judenordnung von 1772 mit ihren schimpflichen Bestimmungen durch die Konstitution aufgehoben, und die in §. 32 der Verfassungsurkunde jedem Landeseinwohner zugesagte Gewissensfreiheit und Sicherstellung in der Gottesverehrung seines Glaubens ist auch unsern israelitischen Mitbürgern zu Gute gegangen. Auch haben nachmals auf Grund ständischer Verhandlungen das Gesetz vom 16. August 1838 und einzelne Verordnungen die Zustände der hierländischen Bekenner des mosaischen Glaubens zu deren Gunsten umzugestalten gesucht. Aber dennoch ist Israel in Sachsen noch nicht frei, dennoch lasten auf einem Theile seiner Bewohner noch immer die drückendsten Beschränkungen in Betreff des Aufenthalts, des Erwerbs, des Grundbesitzes, der Stellung zu der bürgerlichen Spezial- und der politischen Gesamtgemeinde. Denn während sie dieselben Pflichten, wie ihre christlichen Mitbürger, gegen den Staat zu erfüllen, dieselben Steuern zu zahlen haben, sind sie in Ansehung ihres Aufenthalts auf Dresden und Leipzig beschränkt und dürfen den einmal erwählten Aufenthalt nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wechseln. Wenn ihnen auch jedes Handwerk zu treiben gestattet ist, so muß doch die Zahl der jüdischen Meister immer in einem genau abgewogenen Verhältnisse zu den Meistern der christlichen Bevölkerung stehen. Dazu kommt, daß jüdische Meister nur jüdische Lehrlinge halten und mit andern als von ihnen selbst und ihren Gefellen gefertigten Waaren nicht ebenso, wie Dies den christlichen Meistern gestattet ist, handeln dürfen. Ebenso ist von der Erlaubnis, jedes Gewerbe zu treiben, der zünftige Klein- und Ausschmitthandel, Gast-, Speise- und Schenkwirtschaft (sofern sie nicht nur für Juden sind) und Branntweindbrennen unbedingt ausgenommen. Dasselbe gilt vom Besiz einer Apotheke. Die Advokatur kann zwar, aber nur mit ministerieller Dispensation und nie mit der wichtigen Zugabe des Notariats erlangt werden. In seinem Wohnorte, aber eben nur da, kann jeder Israelit ein Grundstück erwerben; doch darf er es, wenn nicht Erbtheilungshalber, vor Ablauf von zehn Jahren nicht wieder veräußern. Und endlich — um das unbedingte Verbot der Ehe zwischen Christen und Juden hier vor der Hand auf sich beruhen zu lassen — der sächsische Israelit ist zu städtischen und staatlichen Ehrenämtern nicht berechtigt. Die Sitzungssäle der Stadtverordneten, des Stadtraths, der Stände sind seiner thätigen Theilnahme verschlossen. Das Einzige, was ihm in gemeindlicher Beziehung gewährt ist, ist das Stimmrecht in Angelegenheiten der Kommunalgarde, so wie das aktive und passive Wahlrecht bei derselben. Auch können wir nicht umhin, der beschränkenden Maßregeln gegen die „ausländischen“, d. h. nicht sächsischen Juden in Betreff der Jahrmärkte zu gedenken, welche der Stadtrath zu Dresden auf Grund der Verordnung vom 16. August 1746 vor jedem Jahrmärkte in Erinnerung bringt. Denn sie sind ein deutliches Zeugniß dafür, wie das religiöse Bekenntniß noch immer einzelne Schlagbäume selbst in der Handelswelt aufrichtet und der Zollverband für den israelitischen Handelsmann nicht dieselbe Freiheit bewirkt hat, die ihm der christliche Kaufmann verdankt.

Dies also die Grundzüge im Bilde der Zustände, in welchen unsere sächsischen, in welchen der Hauptsache nach eine große Zahl deutscher Israeliten im Jahre 1848 noch immer lebt. Und wie? Dieses Bild sollte uns gleichgültig lassen? Wir sollten so viele unserer Brüder gleiche Pflichten mit uns theilen sehen, ohne sie gleicher Rechte mit uns theilhaftig wissen zu dürfen? Sollten ihren Bitten um Emanzipation, statt sie zu den unsrigen zu machen, engherzig

entgegentreten? Diese Ungerechtigkeit bleibe fern von uns! Hoffen wir vielmehr, daß auch die jetzt noch an dieser Rechtsungleichheit kränken Bundesstaaten baldigst gesunden werden. Hoffen wir also, es werden die Ministerien der Gegenwart, die Volksministerien, darunter auch das Ministerium Braun, den Kammern in möglichster Kürze freisinnige Gesetzesvorlagen machen, und es werden die Kammern nicht, wie bisher theilweis und namentlich auch in Sachsen, engherzig die Aufrechterhaltung jener veralteten Institutionen vertreten. Hoffen wir, es werde das deutsche Parlament sich auch der deutschen Juden als eines wesentlichen Bestandtheils der deutschen Gesamtbevölkerung annehmen und so endlich der Tag kommen, an welchem Deutschland im stolzen Bewußtsein einer großartig gelösten Aufgabe sagen kann: „Heute habe ich die Schmach so vieler finstern Jahrhunderte vor den Augen Europa's von mir abgewälzt!“

Handelt es sich nun aber hierbei nothwendig um die Gründe, mit welchen diese vollständige, durchgreifende Emanzipation der Juden Seiten ihrer Gegner bisher siegreich bekämpft worden ist, so wie nicht weniger nothwendig um die Gründe, welche jenen gegenüber zu stellen sind, so ist es eben die Darlegung und Abwägung derselben, welcher wir den nächsten dritten Abschnitt unserer Beantwortung zu widmen haben. Denn nur durch Gründe soll die öffentliche Meinung geleitet werden; nur nach Gründen soll sie den Spruch ihres Schwurgerichts fällen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 7. April 9½ Uhr Morgens. Sorben langen die zu der vorbereitenden Versammlung des deutschen Parlaments und zugleich zum Ausschuss gewählten österreichischen Deputirten von Wien hier an und setzten nach kurzer Rast sogleich ihre Reise nach Frankfurt am Main fort. Es sind die Herren: Baron Andriam-Werburg (Verf. der Schrift: Oesterreich und dessen Zukunft), Graf Auersperg (Anast. Grün), Professor Endlicher, Buchhändler Gerold, Dr. jur. Siskra, Fabrikant Hornbostel, Redakteur Kuranda, Advokat Meyerlen von Mühlfeld, Dr. med. Schilling, Schneider, Kommandant des juristischen Korps, Dr. F. Schuselka, Baron v. Somaruga. Sie sind von den Ständen, von der Universität und von der Bürgerschaft gewählt worden und eine Ehrenwache von 6 Mitgliedern der akademischen Legion begleitet sie. In ihrer Mitte befindet sich der Bundestagsgesandte Baron v. Schmerling, der sich bei der Wiener Revolution so ausgezeichnet und namentlich die Pressefreiheit errungen hat. Aus mündlichen Unterredungen hat Referent erfahren, daß die kriegerischen Demonstrationen gegen Italien bloß darauf hinielen, einen ehrenvollen Rückzug zu erreichen, den zu beginnenden Unterhandlungen einen imposanten Nachdruck zu ertheilen und alle Eroberungsgelüste (namentlich auf Südtirol) kräftig zu hintertreiben.

Von der Oberelbe. Die Grundsätze der gegenwärtigen Regierung sind ihrem Programm gemäß die der Ehrenhaftigkeit, Humanität und Gerechtigkeit; mögen die obersten Leiter derselben diesen Grundsätzen aber auch noch so vollständig huldigen, so wird Dies dem Lande doch nur sehr wenig helfen, wenn die Beamten nicht nach denselben Grundsätzen verfahren. Wir hoffen, daß die neue Regierung in Anerkennung der Richtigkeit dieses Grundsatzes nur solche Beamte im Amte lassen werde, die thatsächlich beweisen, daß ihre Maximen die der Regierung, namentlich die der Humanität sind; vorzugsweise aber wünschen wir, daß sich dieselbe um die öffentliche Meinung bezüglich ihrer Beamten, ganz besonders aber, und was uns betrifft, um diejenige bekümmern, die bezüglich des Oberforstmeisters v. Haake in Schandau herrscht. Die Mißstimmung gegen diesen Beamten droht in sehr ernsthafter Weise die gesetzlichen Schranken zu überschreiten, und wenn auch zugegeben werden muß, daß die Volksstimme durchaus nicht immer Gottes Stimme ist, so dürfte sie in diesem Falle doch ganz wohl begründet sein, denn übereinstimmend ist sie

so sehr, daß Referent mit bestem Gewissen eidlich versichern kann, seit Jahren schon von allen Bürgern und Bauern, die von ihm sprachen, nie etwas Bödliches vernommen zu haben. Möge man sich daher veranlaßt finden, ihm die nöthigen Weisungen zugehen zu lassen, oder was uns am liebsten wäre, ihn zu versetzen. — Mit der Schiffahrt, dem Handel und den Gewerben geht es bei uns schlecht; Mangel an Bestellungen und Absatz, namentlich von Baumaterial, hat schon eine große Menge von Steinbrechern und Schiffeuten außer Arbeit gesetzt, leider wird sich in den nächsten Tagen die Zahl der Arbeitslosen vermehren. Finden dieselben nun auch eine theilweise Verwendung bei der Landwirtschaft, und werden sie namentlich helfen, die böhmischen Schnitter entbehrlich zu machen, so ist doch dieser Verdienst viel zu gering, um sie für den nächsten Winter vor Mangel zu schützen. Gehe der Himmel, daß sich auf die eine oder die andere Weise ein Ausweg aus dieser Verlegenheit öffnet, um so mehr, als gerade diese Leute zu den geduldigsten nicht gehören. — Warum man den kühnen Schornsteinfegerjüngling, der die weltberühmte unüberwindlichste Festung Königstein erstiegen hat, eingesperrt hat, begreifen wir nicht. Sein Muth verdiente besser belohnt zu werden.

§ **Waldenburg, 6. April.** Das Schloß des Fürsten Schönburg in Waldenburg ist von den empörten Bauern vergangene Nacht demolirt und niedergebrannt worden. Das Militär (Reiter aus Rochlitz und Zwickau) hat gegen die Tausende nichts ausrichten können, welche ihre Drohungen von früher nun wahr gemacht haben, nachdem ihnen auf mehrmaliges Petitioniren vom Fürsten manche gerechte Forderungen nicht bewilligt wurden. Jetzt stellen sich die traurigen Folgen eines starren Festhaltens an veralteten Institutionen ein.

Berlin, 4. April. Arnim eröffnete dem Landtag in der Schleswig-Holsteiner Angelegenheit: Wir haben keinen Krieg mit Dänemark, wir machen nur eine Expedition zum Schutze deutschen Gebietes und zur Wahrung deutscher Rechte. Es ist nicht zu erwarten, daß Dänemark diese Expedition als einen Krieg betrachten wird, und wir dürfen hoffen, daß es zu einem feindlichen Zusammentreffen nicht komme, und daß unter Mitwirkung einer befreundeten Macht diese Angelegenheit durch friedliche Verhandlung beigelegt werden wird.

— **5. April.** Es ist eine provisorische Verordnung über die Aufhebung der Wahlsteuer und deren Ersatz durch eine direkte Steuer erlassen, von welcher die untern Klassen, die Arbeiter u. nach näherem Ermessen der Kommunen befreit bleiben. — Außer dem Wahlgesetz wird dem Landtag noch ein Gesetz vorgelegt werden, welches die Minister zur Aufbringung von Mitteln, um der jetzigen Kreditlosigkeit und Lähmung des Handels zu steuern, durch Anleihe oder in anderer Weise ermächtigt.

— Herr v. Wildenbruch ist nach Kopenhagen zur Beilegung der Schleswig-Holstein'schen Frage abgegangen. Auch Rußland und England sollen damit einverstanden sein, daß Schleswig wenigstens zu Dänemark verbleibe.

Posen, 5. April. Die Festung Posen ist vorläufig als im Belagerungszustande befindlich erklärt, die Ausführung dieser Maßregel wird mit der größten Schonung und Milde erfolgen.

†† **Frankfurt, 4. April.** Die Ausschuswahlten sind im Sinne der konservativen Majorität ausgefallen, doch ohne Ausschließung der Minorität — nur von der ausgetretenen Fraktion ist keiner in den Ausschus gekommen; Hecker ist erster Ersatzmann. Der Ausschus konstituirte sich sogleich heut früh und wählte sein Bureau. Präsident ward Soiron, Vizepräsidenten Blum und Abegg, Sekretäre Simon, Briegleb und Benedey. Man vereinigte sich darüber, daß kein Mitglied sich von Frankfurt entfernen sollte, wenn nicht dringende öffentliche Geschäfte es anderwohin riefen. — Die Namen der Ausschusmitglieder, nach der Reihenfolge der auf sie gefallenen Stimmen, sind: Wiesner aus Oesterreich, Iphstein aus Baden, Blum aus Sachsen, Jacoby aus Ostpreußen, Kolb aus Rheinbaiern, Abegg aus Schlesien, Soiron aus Baden, Simon aus Schlesien, Schott aus Württemberg, Murschel desgl., Raveaux aus Rheinpreußen, Spatz aus Rheinbaiern, Eisenmann aus Baiern, Schleiden aus Schleswig, Matthy aus Baden, Gülich aus Holstein, Freudentheil aus Hannover, Graf Biffingen aus Tirol, Stockmann aus Rheinpreußen, Benedey desgl., Schnelle aus Mecklenburg, Siemens aus Hannover, Jürgens aus Braunschweig, Zacharia aus

Hannover, Wippermann aus Kurhessen, Lehne aus Hessen-Darmstadt, Biedermann aus Sachsen, Rüder aus Oldenburg, Hergenhahn aus Nassau, Buhl aus Baden, Ronne aus Hildburghausen, Kyrluf aus Mecklenburg, Heckscher aus Hamburg, Cetto aus Rheinpreußen, Duckwitz aus Bremen, Behn aus Lübeck, Schwarzenberg aus Kurhessen, Brund aus Hessen-Darmstadt, Mappes aus Frankfurt, Pagenstecher aus Rheinpreußen, Wilhelmi aus Preußen, Briegleb aus Coburg, Blachiere aus Hanau, Closen aus Baiern, Paur desgl., Reh aus Hessen-Darmstadt, Mack aus Württemberg, Meyer aus Preußen, Wedemeyer aus Preußen, Wächter aus Württemberg. — Die nächstmeisten Stimmen hatten: Hecker, Leue, Schaffrath, Bogt aus Bießen, Joseph, Tuchs, Tafel, E. Leisler, Schweickart, Bis, Runge, Struve, Assmann, Gr. Reichenbach, Sybel, Wesendonk, Röbinger, Meyer aus Donabrück, Bogt aus Mannheim, Brentano, Streckler, Riesser, Eisenstuck, d'Estor, Wurm, Hepp, Riedel, Prella, Christmann, Mohr, Wigard, Debering, Plange, Ronge, Dittmer, Hilbrand, Peter, Bürgers, Schlöffel, Heppelsheim, Junghanns II., Titus, Lürk, Buttke, Degner, Pohl, Pelz, Hausstein.

Wien, 4. April. Der Kaiser hat den Staatsrath der bisherigen Form nach wegen der veränderten Verhältnisse eines konstitutionellen Ministeriums aufgehoben.

— Der sardinische Gesandte hat seine Pässe erhalten und ist von hier abgereist, ebenso der österreichische von Turin.

† **Prag, 3. April.** Noch immer geht unsere — Regeneration will ich sie nennen, mit erwünschter Ruhe und Ordnung vor sich; denn die Unordnung, von der ich Ihnen schreiben werde, ist von keiner Bedeutung. Ob es wohl so fortgehen wird? — Viele bezweifeln es; ich aber hoffe und fühle nicht die geringste Bangigkeit vor der Zukunft. Die am 27. März bekannt gemachte kaiserliche Erledigung unserer Petition (Sie kennen wohl diese, wie jene aus den Zeitungen?) genügt nicht, wie Sie bereits wissen; daher entwarf das Bürgerkomité eine neue. Dieses Komité ward aber nicht von der Bürgerschaft, sondern nur von Denen, welche sich am 13. März im Sankt Wenzelsbade versammelt hatten, zu dem Ende gewählt, um die in jenem Badesaale beschlossene Petition zu redigiren und unterschreiben zu lassen. Seine Funktion sollte also spätestens mit dem Eintreffen der Erledigung jener Petition ein Ende haben. Allein das Komité funktioniert fort und erließ Bekanntmachungen, ja sogar Befehle. Damit war man aber um so weniger zufrieden, da in seinen Sitzungen, die es im Lokale des Gewerbevereins hielt, und zu denen der Zutritt offen war, oft eine sehr heftige Sprache geführt und eine Zukunft in Anspruch genommen wurde, welche nur die Wenigsten wollen. Es stand daher zu besorgen, daß die neue Petition, schon ihres Ursprunges wegen, nicht viele Unterschriften finden würde; denn ziemlich allgemein ward es ausgesprochen, daß sie nicht von der Bevölkerung Prags ausgehe. Hiermit war aber auch schon ihre Aufnahme zu Wien so gut als entschieden. Was war zu thun? Die Stadt ohne Oberhaupt, da die Wahl des Bürgermeisters zu keinem Resultate geführt hatte, und Niemand da, der das allgemeine Vertrauen genoßen und den Willen gehabt hätte, sich an die Spitze zu stellen! In dieser Verlegenheit wurde am 31. März durch öffentlichen Anschlag eine Versammlung auf der Sophieninsel ausgeschrieben, bei der sich die junge bewaffnete Mannschaft des Studentenkörps und der Nationalgarde sehr zahlreich einfand, ohne jedoch von ihren Offizieren angeführt zu sein. Fulminante Reden wurden gehalten, und als die Versammlung in's Feuer gesetzt war, zog sie mit der Petition zum Oberstburggrafen und forderte von ihm, mit den Waffen in der Hand, daß er sie unterschreibe und als den Ausdruck des Willens der Bevölkerung Prags bestätige. Der Oberstburggraf unterschrieb. Der Zug ging nun zum Altstädter Rathhause, wo er vom Herrn Haase, dem Obersten der National- und Bürgergarde, sowie des Studentenkörps, dieselbe Unterschrift mit der Drohung verlangte, daß widrigenfalls das Rathhaus gestürmt werden würde. Auch der Oberst unterschrieb. Allgemeiner Unwille, Schmerz und Zorn, als Dies bekannt wurde. Am 1. April fand sich das Komité genöthigt, durch einen (roth gedruckten) Anschlag zur Beruhigung des Publikums zu versichern, daß die Unterschrift des Oberstburggrafen eine ganz freiwillige gewesen, und daß eine Gewalt weder beabsichtigt, noch angewendet worden sei, indem die Bewaffneten bloß die Absicht gehabt hätten, die Petition als Ehrenwache zu begleiten. Gestern (am 2. April) bestätigte der Oberstburggraf diese

Verficherung durch einen öffentlichen Anschlag insoweit, daß er seine Unterschrift zwar für eine freiwillige erklärte, indem die Petition mit der frühern ihrem Wesen nach übereinstimme, zugleich aber die Art, wie sie ihm, mit den Waffen in der Hand, vorgelegt worden, mißbilligen müsse und in Zukunft vermieden wissen wolle. Auch machte er (ebenfalls gestern) bekannt, daß er einen außerordentlichen Ausschuss von 24 Mitgliedern (sie sind genannt, 9 vom Adel, die Uebrigen aus dem Bürgerstande) niedergesetzt habe, damit er die für den einzuberufenden Landtag nöthigen Vorarbeiten mache, und daß die Ergebnisse seiner Sitzungen veröffentlicht werden würden. — Gestern war es auch, wo die Offiziere der verschiedenen Abtheilungen der bürgerlichen Garde im Waldstein'schen Saale ein Diner gaben, bei welchem vom Erzherzoge Karl Ferdinand abwärts alle Offiziere der Garnison gegenwärtig waren. An dem guten Einvernehmen der Bürgerschaft mit dem Militär und an der konstitutionellen Gesinnung des Letztern war nie und ist jetzt um so weniger zu zweifeln; der Geist der Bürgerschaft ist vortrefflich; alle Studenten, mit denen ich sprach, schämten sich Dessen, was sie am letzten März fast bewußtlos mitgethan, und wir dürfen somit vor einem ähnlichen Auftritte sicher sein, und ich hoffe um so mehr das Beste von der Zukunft, da man mit der Wahl des Bürgerausschusses, von welchem der Bürgermeister gewählt werden soll, endlich fertig ist, und da die neue Petition, welche nun in Wien wohl schon überreicht sein wird, um so wahrscheinlicher eine erwünschte Erledigung finden dürfte, je vollständiger die Petition der Studenten in allen ihren Punkten die kaiserliche Bestätigung erhalten hat. Wir wollen alle Freiheit, die mit dem Worte: Konstitution vernünftiger Weise gewährt sein kann, namentlich wollen wir eine hinreichende Vertretung aller Stände; aber wir wollen sie so, daß wir schon im Streben darnach zeigen, wir seien ihrer werth.

Bern. Als außerordentlicher Botschafter nach Mailand ist Oberst Luvini ernannt.

Lombardei. Von Brescia sind die österreichischen Truppen abgezogen. Der österreichische Bizekönig befindet sich in Bogen, um dort den Gang der Ereignisse abzuwarten.

Mailand. Der Bund der Lombardei mit Karl Albert von Sardinien läßt der erstern die eigenen Bestimmungen über ihr weiteres Geschick frei; hinsichtlich der piemontesischen Truppen zahlt der König den Sold und die provisorische Regierung die Lebensmittel.

— An den Papst hat die provisorische Regierung ein Sendschreiben gerichtet, daß er die Macht der italienischen Waffen durch seinen Segen weihen möge. Uebrigens würden die provisorischen Regierungen der Städte sorgen, daß keine Zwistigkeiten über die politische Form, welche der lombardisch-venezianische Theil Italiens anzunehmen habe, entstehen sollten; wäre erst der Sieg erkochten, so würde die Nation darüber entscheiden; alle Bemühungen gingen dahin, die Bande der italienischen Einheit, ohne welche die italienische Unabhängigkeit nicht bestehen könne, fester zu knüpfen. — Der König Karl Albert ist persönlich in Pavia angelangt; sein Heer, ohne die Freiwilligen, zählt 30,000 Mann. In Turin ist einstweilen dem Prinzen von Carignano die Regentschaft übertragen.

Neapel. Der König hat gegen das von den Sizilianern ihm vorgelegte Ultimatum und gegen alle Maßregeln von dort her in einem öffentlichen Anschläge feierlich protestirt. Es machte sehr wenig Eindruck auf das Volk.

Spanien. Am 26. März fand eine republikanische Bewegung in Madrid statt, welche indeß durch Narvaez überwältigt wurde, doch die Aufregung dauert fort.

Petersburg. Es ist durch einen Ukas vom 23. März verboten, russischen Untertanen Pässe in's Ausland zu ertheilen, selbst die Kaufleute nicht ausgenommen.

Feuilleton.

* Das preussische projektirte Wahlgesetz beruht auf den freiesten breitesten Grundlagen; aber wenn man einmal das System des Zensus aufgab, so mußte man noch weiter gehen. Die preussische Annahme, daß erst mit dem 24. Jahre Majorenität eintrete, ist unhaltbar, man nehme das 21. Jahr, und wenn die Volksvertreter erst vom 30. Jahre an wählbar sind, so schließt man jene bevorzugten genialen Geister aus, die oft im Anfange der dreißiger Jahre ihre

Erden sendung schon vollbracht haben, und mit dem ewigen Andenken ihrer Erzeugnisse in Kunst, Literatur und Wissenschaften von uns scheiden. Kann man für den Eintritt der Fähigkeit nach dem Eintritt des Majorenitätsjahres noch eine Zeitbestimmung annehmen, so wären es höchstens wenige Jahre der Erfahrung im öffentlichen Staatsleben. Darum sind die beiden in Nordamerika und Frankreich angenommenen Termine von 21 und 24 Jahren die richtigen. Eine Unmöglichkeit des Wahlgesetzes ist der Ausschluß der in Dienstverhältnissen Stehenden vom Wahlrechte! Wo beginnt dann die völlige Unabhängigkeit des Menschen, wo geht der Begriff des „Dienenden“ an? Gegenseitige Verpflichtungen und Austausch der Arbeit, des Dienstes und des Lohnes dafür heben die Selbstständigkeit der moralischen Freiheit und die Staatsberechtigung nicht auf; der konstitutionnelle König ist der erste Diener der allgemeinen öffentlichen Wohlfahrt, der Volksrepräsentation. Das dienende Verhältniß nach unten zu in seinen drückendsten Lagen giebt doppelt die Berechtigung der Vertretung bei der Regierung des Landes, sonst hätten wir Leibeigenschaft.

* Von den abgetretenen preussischen Ministern sagt die Bremer Zeitung: v. Bodelschwingh sei der Einzige, welcher noch eine politische Zukunft habe; — es sei in ihm ein ehrenhafter, tüchtiger Kern; und wenn die bürokratische Hülle, welche denselben eingeschlossen halte, bei ihm, wie überhaupt in Preußen zum Blagen komme, so scheine ihm, bei seiner Charakterkraft, bei seinem eminenten Talente, eine politische Zukunft in Preußen keineswegs verschlossen; dagegen hätten seine Kollegen eine solche durchaus nicht; — v. Thiele werde in den Betsaal, v. Savigny in die Bücherstube zurückkehren, Eichhorn — für Preußen und seinen König unter allen den gestürzten Ministern sicherlich der unheilvollste, abtrünnig von seiner eigenen Ueberzeugung — dürste von Allen am wenigsten um seine Zukunft zu beneiden sein. — Und, segnen wir hinzu, welch' kleinliche Seele diese seit dem Jahre 1800 durch so vielerlei und so verschiedenartige Stellen sich durchgewundene Ministergröße gewesen, zeigt sein in den öffentlichen Blättern mitgetheiltes zaghaftes, ja fast kindisches Abtreten, sein Betteln um seine Stelle. Selbst sein Fall war verächtlich, und wir haben Ähnliches kaum von Einem der gefallenen Größen wieder gehört. — Eichhorn, obschon einst selbst Freiwilliger in der deutschen Befreiungsarmee und in Stein's Schule erzogen, vertheidigte selten ein gutes Prinzip. Selbst unser Sachsen griff sein Wahn an. Er vertheidigte Sachsens unheilvolle Theilung in seiner Schrift: „An die Widersacher der Vereinigung Sachsens mit Preußen. Frankfurt und Leipzig. 1814.“ — Doch, lassen wir diesen Minister der Finsterniß bei dem Fürsten der Finsterniß!

* Ein Brief aus Posen in der Zeitungshalle (vom 28. März) schildert den Zustand dort für die Deutschen unerträglich. Er sagt: Wohl kann man die unangenehmen polnischen Eigenschaften dem edlen Polonismus nicht zum Vorwurfe machen, aber man kann sich der Furcht nicht erwehren, daß in einem selbstständigen Polen der rohe Slavismus den Sieg über das reorganisirte Polenthum davontragen wird. Die Bauern behielten von Alters her Furcht vor ihren ehemaligen Tyrannen bei, die Gerüchte von der Wiederkehr der alten Ordnung treiben sie zusammen, der Schnaps begeistert sie und mit diesen Horden wird der Städter geängstet und muß aus grenzenloser Furcht alle Demonstrationen und den Enthusiasmus für die Polonisierung Posens mitmachen. Es ist aber ein Lügensystem, glauben zu machen, daß 500,000 Deutsche der polnischen Nationalität geopfert werden wollen; man wird es doch natürlich vorziehen, Bürger einer freien Nation von 36 Mill. Menschen zu sein. Aber nur in Kreisen, wo fast gar keine Polen wohnen, wagt man, gegen das polnische Treiben seine Stimme zu erheben, in Lissa, Ravič, Meseritz etc.

* In der Ködner Zeitung liest man folgende Anzeige: „Sollten die Männer Ködlns sich über die beabsichtigte Adresse noch nicht geeinigt haben, so erbieten sich die Frauen, diese Angelegenheit zu übernehmen, wenn die Männer sich für einige Stunden der Sorge für das Hauswesen unterziehen sollten.“ — Würden die Frauen einer ganzen Stadt wirklich in einigen Stunden zu einem Beschlusse kommen? — Welche Vorbereitung zur Toilette dieser Versammlung erst! — Dann die Begrüßungen! — Dann die Musterung! — Dann die Gespräche! — Die armen Männer würden wohl einige Tage am Heerde stehen müssen.

* Aus Erfurt schreibt man uns, daß Krackrügge's Empfang ein glänzender gewesen sei, und daß seine Feinde sich am friedlichsten benommen haben. Die Reakzionäre haben Dies ja von ihrer Krebsnatur her gelernt. Die Mißstimmung gegen den König soll übrigens dort bis in's Militär gedrungen sein. Wenn die Sache schon dahin gekommen ist —

* In Koblenz erzählt man, ein dortiger preussischer General sei von den überall etwas sibirischen Reservisten eines Abends tüchtig durchgeprügelt worden und habe Tags darauf eine Ermahnung ergehen lassen, von solchen Unordnungen abzustehen. Es liegt Alles in der Verschiedenheit der Begriffe; die Soldaten meinten wahrscheinlich, es sei so in der Ordnung.

* Die Times empfängt wie ein Kammerherr den Prinzen von Preußen in London mit einem diplomatischen Grusse: er sei gekommen mit einem vertraulichen Auftrage seines Bruders an Ihre Majestät die Königin — wahrscheinlich als Leichenbitter für die am 18. und 19. März in Berlin Gefallenen.

* Es geht das Gerücht, Metternich sei vom Kaiser Nikolaus aus alter Freundschaft und Anerkennung zum Gouverneur von Sibirien ernannt.

* Die Kroaten sind treffliche Logiker; eine ihrer Forderungen ist, daß die Nationaltruppen die Treue der gemeinschaftlichen Konstitution, ihrem Könige und der Freiheit ihrer Nation und aller freien Völker der österreichischen Monarchie nach dem Grundsatz der Humanität schwören sollen. Die Leuten wissen doch, wo sie der Schuh drückt; denn ihre Brüderkroaten haben jetzt in Italien wie Kannibalen gehaust; eine wahre Leibgarde des Teufels.

Berichtigung.

In Nr. 3. S. 20. Sp. 1. 3. 17 v. u. lies Mitglieder statt Mitgliedern.

Verantwortliche Redaktion: Karl Biedermann.

Eingefendetes.

Vorschläge zur Verminderung der Ausgaben bei der städtischen Verwaltung in Dresden.

Eine Verminderung der Ausgaben bei unserer städtischen Verwaltung kann nach meinem Dafürhalten nur durch eine Abänderung und resp. Vereinfachung unsers Verwaltungssystems herbeigeführt werden, und in dieser Beziehung erlaube ich mir vorzuschlagen:

- 1) Die gänzliche Abtretung der Gerichtsbarkeit und Polizei an den Staat.
- 2) Verschmelzung des Kollegiums der Stadtverordneten mit dem Kollegium des Stadtraths, unter der Bedingung, daß die Verhandlungen des Stadtraths öffentlich stattfinden und daß die Wahl der Stadtrathsmitglieder unmittelbar durch die Bürger geschieht.
- 3) Soweit thunlich, Einziehung der mit Gehalt verbundenen Stellen städtischer Beamten und Verwandlung solcher Stellen in Ehrenämter.
- 4) Herabsetzung der Gehalte der zu hoch besoldeten Beamten, sowie Verminderung der zu hoch gestellten Pensionen.
- 5) Sicherstellung der Kassen, durch Bestellung von Kauttionen seitens der Kassenbeamten.
- 6) Verpflegung der Armen auf Staatskosten.
- 7) Suspendirung aller Ausgaben für Festivitäten.
- 8) Gänzlicher Wegfall aller Ausgaben für die Scheibenschützen-gesellschaft.
- 8) Sistrung aller städtischen Bauten, welche nicht unumgänglich notwendig sind, und Verdingung derselben an den Mindestfordernden.
- 10) Aufhebung des Markfalls und Verdingung aller städtischen Fuhrten an den Mindestfordernden.

A. M. Franke.

Die russische Grenze.

Wenn wir unterm 27. März in Nr. 90 des Dresdner Tageblatts darauf hinwiesen, wo nach unserm Ermessen die größere Gefahr für

Deutschland liegt, so bedingen die seit Zeichnung jenes Aussages, eingetretenen Ereignisse und Wahrnehmungen nicht nur noch mehr Vorsicht, sondern es ist bereits hohe, ja die höchste Zeit, den Erstern um so lebhafter entgegenzutreten, als wir wiederholen es nochmals, die Gefahr die Schwelle des deutschen Hauses in wenig Tagen überschreiten kann und — jedenfalls überschreiten wird. Imponiren unsere Mannern der Strategie die an der deutsch-polnischen Grenze stehenden russischen Truppen nicht? Obwohl ihre Zahl in ihren jetzigen Bestandtheilen ein militärisches Ganze noch völlig nicht bildet, so sehe man sich dennoch etwas weiter nach dem Innern um. An Stierpe lehnt sich der rechte Flügel des noch in der militärischen Zusammensetzung begriffenen russischen Armeekorps v. Käufl an Lelice, Plock, Sochazew über Lovicz und Rawa nach Pomoslow. Die Gegend von Kielce ist mit Truppen angefüllt. Diese Linie kann jeden Augenblick nach Posen ebenso als an die österreichische Grenze als Ganzes evolviren. Wen stellt Deutschland dieser Macht entgegen? Die Preußen als Vorhut? — Wir sind überzeugt, daß Preußens Krieger von keinen andern Truppen in Haltung, Mannszucht und Liebe zum Vaterlande übertroffen werden, und diese Eigenschaften bedingen die der Tapferkeit. Aber in wessen Hand soll die Leitung derselben gelegt werden? In die des Königs — in die Hand des Mannes, unter dessen Augen die Ereignisse vom 18. und 19. März statthaben konnten? Und welche Ueberschreitung liegt nach dem Allen, was wir erlebten, in der, wenn auch grauenhaften Vermuthung: derselbe Mann erkenne — in den Folgen des Uebertrittes der russischen Truppen auf Deutschlands Boden — den bessern Fortbestand seines Volkes und — seiner eigenen Wohlfahrt? Möchten Deutschlands Fürsten, das deutsche Volk die Folgen bedenken, da es noch Zeit ist. Verlassen wir uns nicht auf Oesterreich; es ist Deutschlands erste, in seiner Politik aber dessen letzte, unzuverlässigste Macht. Dessen Politik wird nie, kann niemals eine rein deutsche sein. Hat man denn Nichts, gar Nichts aus der Geschichte behalten? Die jetzt mit Aufwendung aller seiner Kräfte projektierte Wiederunterwerfung der Lombardei wird — in ihren Folgen, eine Benützung der günstigen Gelegenheit durch Andere, — der Weg zu Deutschlands neuer moralischen Sklaverei, zu seiner fernern schmachlichen Abhängigkeit sein. — Dagegen wird die Aufstellung eines Armeekorps deutscher Kontingente an der Oder — aber unter Leitung einer Hand — dem Feinde zeigen, daß wir wissen, was wir — trotz der ergangenen diplomatischen Zusicherungen und Frazen — zu erwarten haben. Diese Aufstellung wird der Polen schwankende Lage regeln, sie einigen, zum Handeln bestimmen und Deutschland beruhigen. Frankreichs eigenthümliche Lage und Verhältnisse bedingen den Glauben an die Gefährlosigkeit von dieser Seite. Das energische Auftreten Deutschlands wird die deutschen Bürger zufrieden stellen, von denen Tausende tausend Parteien ergreifen müssen, da alle Leitung, aller Impuls für das Interesse des Gesamtlandes mangelt. Unsere Mühen und Streben, das Innere des Hauses zu regeln, wird und muß ohne Folgen bleiben, wenn wir die Vorkehrungen verabsäumen, dessen Außenes und seine Umgebungen sicher zu stellen.

Den 6. April.

Reh.

Geschäftskalender.

Berliner Börse. Den 5. April. Fonds. Preuß. Staatsanleihe 3½ % 66½ G.; pomme. Pfandbr. 3½ % 88¼ Br.; kur. u. neumarkt. 3½ % 87 Br.; 86½ G.; Berl. Stadt-Obl. 3½ % 66¼ G.; Preuß. Bank-Anth.-Sch. 69½ à 68 gem.; Ant. v. Rothschild 5 % 82 G.; Russ.-Poln. Schatzobl. 4 % 49 Br.; Cert. Litt. A. 5 % 59 Br., alte Pfdb. u. Cert. 4 % 76 G., neue 4 % 76 G. — Eisenbahn-Aktien. Voll eingezahlte: Berlin-Anhalt. Litt. A. u. B. 78½ Br., 77½ G.; Berlin-Hamb. 4 % 64½ Br.; Berlin-Potsd.-Magd.-Prior. 5 % 80¼ Br., 79¾ G.; Rdn.-Winden. 3½ % 65½ Br., 64½ G.; Niederschles.-Märk. 3½ % 60½ Br., Prior. 4 % 73¼ Br., 72¾ G.; Thüringer 4 % 51½ Br., 50½ G.; Mecklenburger 4 % 26 Br.; Sächs.-Bayr. 73½ G. Quittungsbogen à 4 %: Berg.-Märk. (80) 44½ Br.; Berlin-Anh. Litt. B. abgest. (60) 70½ Br.; Magdeb.-Wittenberg. (60) 45 Br., 44 G.; Nordbahn (Friedr.-Wilh.) (80) 33½ Br.; Starg.-Posen (80) 46 Br., 45 G.

Handelsbericht. Berlin, den 5. April. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Qualität 45—48 Thlr.; Roggen nach Qualität 26—28 Thlr., p. Frühjahr 26—25½ Thlr. bez.; Hafer loco nach Qualität 17—20 Thlr., p. Frühjahr 17—16½ Thlr.; Rüböl loco 9 Thlr.; Spiritus loco 14—14½ Thlr. bez. (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 9. April.

Lesungen:

Vormittag: a) Jes. 53, 4. 5. b) Ps. 78, 23-26. c) 1. Joh. 3, 5. 6.
Nachmittag: Joh. 11, 47-57, oder über einen im Anhang zum Pericopen-
buche angegebenen Passionstext.

Prediger:

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Oberhofprediger D.
v. Ammon; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diaconus Steinert; Nachm. 2 Uhr Herr
Candidat Schöne.

Kreuzkirche: Früh 5 Uhr Herr Diaconus M. Fischer; Vorm. 8 Uhr
Herr Superintendent Dr. Heymann; Nachm. 3 Uhr Herr Diac. Böttger.

Frauenkirche: Früh 8 Uhr Herr Diacon. Mänzel; Mitt. 1/2 12 Uhr
Herr Candidat Lenz.

Kirche zu Neustadt: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Licentiat Diaconus M.
Thenius; Nachm. 1 Uhr Herr Candidat Kresschmar I.

Annenkirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Böttger; Nachm. 1 Uhr
Herr Diaconus Pfeilschmidt.

Johanniskirche: Früh 8 Uhr Herr Candidat Knotbe.

Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Burckhardt;
Nachm. 1 Uhr Herr Candidat Tuschmann.

Stadtfrankenhauskirche: Vorm. 9 Uhr Herr Stadtfrankenhaus-
prediger Döhner; Nachm. 1 Uhr Herr Prediger Heydenreich.

Stadtwaisenhaukirche: Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Stadtwaisenhau-
prediger M. Adam; Nachmittags 1/2 2 Uhr Betstunde.

Eglise réformée: à 9 heures du matin, service français. Mr. le
pasteur Richard.

English Divine Service in the Johanneskirche, on Sunday the
9th April at 11 o'clock, by the Revd. S. Lindsey A. M. — Evening
Prayers at 3 o'clock.

Deutschkatholischer Gottesdienst in der Stadtwaisenhau-
kirche, Vormittag 11 Uhr, geleitet von Herrn Pfarrer Dr. Bauer.
Angezeigt vom Vorstand durch Franz Schmidt.

Theater.

Sonabend, den 8. April.

Königliches Hoftheater.

Die Mäntel,

oder

Der Schneider in Fissabon.

Lustspiel in einem Akt, frei bearbeitet nach Scribe, von Carl Blum.

Hierauf:

Das Landhaus an der Heerstraße.

Posse in einem Akt, von Kogebue.

Anfang um 6 Uhr. Ende gegen 1/2 9 Uhr.

Sonntag, den 9. April: **Martha, oder der Markt zu
Richmond.** Oper in 4 Akten. Musik von Flotow.

Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 5'' unter 0.

Auctionen.

Sonabend den 8. April, Nachmittags von 3 Uhr an, Breitengasse Nr. 2, vier
Treppen: **Mobilien und Effecten** etc.

Montag den 10. April, Vormittags von 10 Uhr an, Ecke des Neumarkts und
der mittlen Frauengasse Nr. 1, zweite Etage: **Mobilien u. Wirt-
schafts-Meuseilien.**

Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. April, Vormittags von 10 Uhr an,
Dohnaische Gasse Nr. 2, zweite Etage: **Umeublement von Maha-
goni und polirtem Kirschbaumholz u. sonstige Effecten.**

Mittwoch den 12. April, Vormittags von 10 Uhr an, Seegasse Nr. 14:
Mobilien u. Effecten.

Freitag den 14. April, Vormittags von 11 Uhr, Lindengasse Nr. 2: **Pferde,
Wagen u. Geschirre.**

Montag den 17. April u. folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, Lindengasse
Nr. 2: **Umeublement von Mahagoni u. andere Effecten**

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten etc.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Ein-
gang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten
Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Rgr.; eine
Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

**Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis
1 Uhr zum Gebrauch.** Umherfahren der Fremden: von 11 bis 1 Uhr;
Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

**Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen
Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector
Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.**

**Leseinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletri-
stische Zeitschriften etc.** Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Kolal
Feldgasse Nr. 1 und Gottschalk's Buchhandlung am Lädenhofe.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition
befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Reisegelegenheiten:

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und
Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10,
Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach
Pillnig, Pirna, Rathen, Königstein bis Schandau. — Täglich, mit Aus-
nahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr nach Meissen.

S. s. Dampfschiffahrt. Den 8. und 10. April nach allen Stationen
der sächsischen Schweiz, Teitschen, Ruffig (Leipzig), Leitmeritz, Meinitz,
Dobrußow und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Ostta-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.

Marien-Bad. Neuhere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 7. April bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Ansfeld, Schuldirector v. Schnepfenthal, St.
Leipzig.

Asten, Fabrikant v. Schnepfenthal, St. Leipzig.

Alien, Glashändler v. Böhm. Gammis, St. Leipz.

Becker, Dr. Frau v. Schwerin, H. de Russie.

Berber v. Connewitz, St. Leipzig.

v. Berlepsch, Kammerherr u. Rgutsb. v. Prosch-
witz, St. London.

Bernberg, Gutsb. v. Dirschberg, H. de Russie.

Bessig, Tonkünstler v. Gräß, St. Leipzig.

Blair, Part. v. Corfu, St. Rom.

Brunckow, Fräul., v. Schwerin, H. de Russie.

Eberle, Kfm. v. Wien, St. Berlin.

Charrière, Kfm. v. Paris, H. de Russie.

Cortozzi, Part. v. Corfu, St. Rom.

Court, Kfm. v. Edln, H. de France.

Dickhuth, Referend. v. Breslau, St. Rom.

Diez, Kfm. v. Leipzig, St. London.

Dowlean, Handelsm. v. Calcutta, St. Leipzig.

Erbis, Kfm. v. Hanau, H. de Russie.

Friedrichs, Kfm. v. Solingen, rother Hirsch.

Gertach, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Haus.

Gottschalk, Kfm. v. Edln, H. de France.

Grimm, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Haus.

Haase, Gutsb. v. Hainichen, Kronpr.

Hartwig, Rechtsdir. v. Pirna, rother Hirsch.

Herling, Deconom v. Braunschweig, St. Leipzig.

Huhle, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.

Jänicke, Werkführer v. Königstein, rother Hirsch.

Kaiser, Handlungsgr. v. Frankfurt a. M., rother
Hirsch.

Kluge, Kellner v. Cottbus, St. Leipzig.

Koch, Advocat v. Plähen, H. de Pologne.

Köhl, Bäcker v. Gräß, St. Leipzig.

Koppa, Fabrikant v. Gräß, St. Leipzig.

v. Kraus, Frau, v. Painerwalde, Hamb. Haus.

Landsmann, Banquier v. Teplig, rother Hirsch.

Lindner, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Haus.

Lubliner, Kfm. v. Breslau, St. Gotha.

Lustmann, Kfm. v. Bomberg, H. de Russie.

Martini, Geh. Sanitätsrath v. Schlesien, St.
Rom.

Meyer, Kameralist v. Dresden, rother Hirsch.

Münkner, Ober-Pastor v. Strehla, Kronpr.

Punk, Wirthschaftsdir. v. Wahren, H. de Russie.

Renaud, Erzieherin v. Cortaillob, H. de Pologne.

Richter, Deconom v. Dahlen, Kronpr.

Richter, Kfm. v. Leipzig, H. de France.

Richter, Part. v. Leipzig, rother Hirsch.

de Rivero, Part. a. Amerika, St. Rom.

Rosenkranz, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.

Sanner, Handlungsgr. v. Magdeburg, St. Leipzig.

Sergel, Oberingenieur v. Chemnitz, Kronpr.

v. Schachten, Kammerherr auf Schachten, St.
London.

Schaff, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.

Schäfer, Obersforster v. Puskau, H. de Russ.

Schmelting, Dr. med. v. Berlin, St. Rom.

Schmidt, Kfm. v. Bremen, Kronpr.

Schmidt, Kfm. v. Ploauen, H. de Pologne.

Schlichte, Part. v. Pegau, St. Berlin.

Schrader, Amtmann v. Siebenburg, St. Gotha.

Semenjuta, Gutsb., u. Frau, v. Kiew, St. Rom.

Sendel, Baumeister v. Bauhen, Kronpr.

v. Waghdorf, Kammerherr u. Gutsb. v. Leichnam,
H. de France.

Widbagen, Maschinenmstr. v. Leipzig, St. Leipz.

Anzeigen.

Soeben erschien in meinem Verlage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Flügel, Dr. J. G., Consul of the United States of America at Leipzig. — *A Practical Dictionary of the English and German languages in two parts.* Part. I. English and German combining in a condensed form a rich store of words not to be found in other dictionaries with the pronunciation distinctively marked according to the best and most simplified system of J. E. Worcester, Esq., exhibiting all the anomalies of English pronunciation according to the best authorities on orthoëpy. — Auch unter dem Titel: Praktisches Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch in zwei Theilen. Theil I. Englisch-Deutsch. Enthaltend in gedrängter Form eine reichhaltige Sammlung von Wörtern, welche sich in den bisher erschienenen Wörterbüchern nicht finden, nebst Bezeichnung der Aussprache nach dem von J. E. Worcester, Esq., aufgestellten fasslichen Systeme, sowie genauer Angabe der einzelnen Abweichungen in der Aussprache nach den besten orthoepischen Quellen. Gr. 12. Fein Maschinen-Druckpapier. Geheftet. 2 Thlr.

Hamburg.

Joh. Aug. Meissner.

Der Bau eines 30jährigen Friedens stürzt zusammen. Die alten Kräfte reichen nicht mehr aus und doch gilt es jetzt mehr als je, stark und besonnen zu sein. Da sind denn neue Blätter nöthig geworden, die den Sinn des Volkes eben so er-muthigen, als sicher vorwärts führen. Ein solches Blatt bieten wir in dem vom 5. April d. J. an erscheinenden

Volksfreund,

sächsische Blätter für alle Interessen des Volks.

Derfelbe bietet seinen Lesern populäre Aufsätze über die Lage der Welt und die wichtigsten Fragen der Zeit; er sucht das Verständniß aller Fortschritte im staatlichen und gesellschaftlichen Leben zu vermitteln; er giebt Berichte über städtisches und ländliches Leben und bittet um Correspondenzen darüber; am Schluß enthält er eine gedrängte Tagesgeschichte, Miscellen und ökonomische Belehrungen. Tüchtige schriftstellerische Kräfte sind zur Betheiligung gewonnen.

Das geehrte Publikum wird um freundliche Unterstützung des Blattes gebeten. Man abonniert bei allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen, sowie in den Expeditionen des vereinigten Wochenblatts von Rochlitz, Geithain, Geringswalde, Hartha und Waldheim. Der Pränumerationspreis für 1 Exemplar des „Volksfreunds“, der wöchentlich Mittwoch einen Bogen stark erscheint, ist auf die Zeit vom 7. April bis Ende dieses Jahres Ein Thaler.

Rochlitz, 5. April 1848.

Die Expedition des vereinigten Wochenblatts für Rochlitz u. s. w.

Echte Kieler Sprotten,

wahrscheinlich die letzte Sendung, habe ich soeben per Post erhalten, die Fische sind sehr schön.

F. W. Hagedorn,
K. S. Hof-Lieferant.

Im Fortepiano-Magazin an der Kreuzkirche Nr. 1 dritte Etage steht ein kleines tafelförmiges Fortepiano von angenehmem Ton für 9 Thlr. zu verkaufen, desgleichen sind daselbst auch sehr gute tafelförmige Fortepianos und Gitarren billig zu verkaufen und zu ver-leihen.

Lotterie-Compagnie-Spiel.

Vielseitig dazu aufgefordert, habe ich zur 5ten Classe 33ster K. S. Landes-Lotterie, deren Ziehung am 8. Mai ihren Anfang nimmt, ein **Compagnie-Spiel von 25 Viertel-Loosen**

veranstaltet. Ein Antheil, deren ich 25 dazu bestimmt habe, beträgt 10 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf., und ist dafür vorerst bloß 7 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. zu erlegen, während die übrigen 3 Thlr. von dem Gewinn in Abzug gebracht werden sollen. Jeder Theilnehmer erhält einen gedruckten Compagnieschein mit Angabe der Nummern, die Original-Loose selbst aber werden einem sichern Theilhaber, dessen Namen und Wohnung auf dem Compagniescheine angegeben wird, eingehändigt.

Ich erlaube mir daher, dieses günstige Spiel unter Zusicherung prompter Bedienung und Verschwiegenheit zur geneigten Berücksichtigung hiermit ganz ergebenst zu empfehlen.

J. F. Barthold,

an der Bürgerwiese, Dohnaische Gasse Nr. 3, parterre.

Die hiesige Handels-Lehranstalt

eröffnet mit Anfang Mai einen neuen Coursus, sowohl für hiesige Handelslehrlinge als für solche, die sich für den kaufmännischen oder einen andern höhern gewerblichen Beruf tüchtig vorbereiten wollen. Das Nähere sagt der Prospectus, welcher in der Arnoldischen Buchhandlung, dem Schullocale (Breitegasse Nr. 3 zwei Treppen) und bei dem unterzeichneten Director, bei welchem Anmeldungen schon jetzt geschehen können, zu haben ist.

Dresden, am 17. März 1848.

Dr. Carl Kunde,

Große Oberseergasse Nr. 15.

Die Wasserheilstalt Königsbrunn,

am Fuße der Festung Königstein, ist durch die Ankunft von Kurgästen bereits wieder eröffnet.

Die Bereitung der Mollen in hiesiger Stadt beginnt mit dem 15. Mai. Außerdem können auch Personen, die einen gesunden und sicheren Landaufenthalt hier zu nehmen wünschen, Kost und Logis erhalten.

Königsbrunn, im April 1848.

Dr. Putzer.

Pianoforteunterricht wird ertheilt: gr. Ziegelgasse Nr. 7, 3 Treppen.

Zu vermieten:

Eine erste Etage, enthaltend 5 Zimmer, Vorzimmer, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, mit herrlicher Aussicht nach Promenade und Gärten. Michaelis zu beziehen. Nachricht: große Schießgasse Nr. 4 parterre.

An der Kreuzkirche Nr. 1 ist die Hälfte der freundlichen vierten Etage von 5 Pizzen von dato an billig zu vermieten, desgleichen daselbst fünf Treppen ein Logis sofort zu vermieten, sowie Freiburger Straße im Gasthose zum Palmbaum in zweiter Etage ein Logis von mehreren Stuben und Kammern, mit Bodenkammern, Keller u. s. w. von Michaelis an, ebenso in dritter Etage ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör von Johannis an, und im Hintergebäude daselbst 1 Treppe ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Holzplatz von Johannis an zu vermieten. Näheres im Palmbaum daselbst in dritter Etage bei Hrn. Habnewald oder an der Kreuzkirche Nr. 1 dritte Etage.

Schon viel dagewesen!

Bei einem sehr einfachen Creditwesen fand es ein Jurist in seinem Interesse, ein Rechtskenntniß einzuholen; im Juli 1847 gingen die Akten ans Spruchkollegium nach Leipzig und im April 1848 ist noch kein erstes Erkenntniß da!

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Hierzuhine Beilage.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Dresden.

Ordentliche Sitzung am 5. April 1848.

Inhalt: 1) bis 7) Mittheilungen und Bewilligungen des Sitzungssaals. — 8) Die Volksbewaffnung betr. — 9) Den neuen Annenkirchhof betr. — 10) Wahl zweier stellv. Mitglieder in die Armenversorgungsdeputazion. — 11) Die Ablösung der Getreidezinsen bei den Dörfern Reik und Leubnitz betr. — 12) Die Anlagen auf der Bürgerwiese betr. — 13) und 14) Die Gesuche des Kaufmann Fried und des Schornsteinfeger Deutschmann betr. — 15) Deputazionswahlen. — 16) Die Umwandlung der Uniformirung der Volkseimannschaft betr. — 17) Bericht der Verfassungsdeputazion über die Annenkirchhofsfrage. — 18) Bericht der Petizionsdeputazion. — 19) Mittheilung des Stadtv. Rierig. — 20) Antrag des Stadtv. Zeig.

Vorst. Küttner macht das Kollegium zuvörderst mit dem Inhalte des 7. und 8. Stückes des Gesetz- und Verordnungsblattes bekannt und theilt

2) mit, daß durch den Herrn Schuldirektor Gebhardt die Anordnung bei der den 12. und 13. April in seiner Schulanstalt stattfindenden öffentlichen Prüfung zur Vertheilung überreicht worden, dieselbe erfolgt sei und von ihm diejenigen Herren, welche sich für Schulprüfungen interessieren, namentlich die Mitglieder der Schuldeputazion ersucht werden, sich an diesen Prüfungen zu betheiligen.

3) Ebenso sei vom Vorstande der israelitischen Religionsgemeinde die Anordnung der in der israelitischen Schule stattfindenden Prüfung dem Kollegium mitgetheilt und vertheilt worden. Für beide Mittheilungen wird der Dank zu Protokoll ausgesprochen.

4) Vorst. Küttner. Das Kollegium habe in der vorigen Sitzung beschlossen, sich vom Stadtrathe wegen des Reparaturbaues der steinernen Eibbrücke Auskunft ertheilen zu lassen. Der Stadtrath theile hierauf mit, daß die betreffenden Akten und das Rechnungswerk an das Kollegium gelangen sollen, sobald diese Akten von der königl. Kreisdirektion, wo sie sich gegenwärtig befinden, zurückgelangt sein würden. — Bei dieser Zusicherung werde es vor der Hand sein Bewenden haben.

5) Ferner theilt der Stadtrath mit, daß der 23. April zum Tage der Wahl eines Landtagsabgeordneten und Stellvertreters für die Stadt Dresden anberaumt worden und der Regierungsrath v. Wagdorf diese Wahl leiten werde.

6) Herr Professor Dr. Günther dankt zuvörderst für die Ueberlassung des Sitzungssaales zu den von ihm über Anatomie zu haltenden Vorlesungen und theilt mit, daß dieselben am 8., 11., 15. und 18. April gehalten werden sollen.

7) Ebenso wird dem Professor Kosmähler das Sitzungstokal gegen Vergütung der Kosten für Beleuchtung und Ausräumung zu einer Vorlesung bewilligt.

8) Vorst. Küttner. Durch den Stadtrath Klette sei ein Aufruf an das Kollegium gelangt, zu den Kosten für die Bewaffnung der ärmern Mitglieder des Turnvereins beizusteuern, weshalb ein Unterzeichnungsbogen ausgelegt werden solle.

Stadtv. Dr. Köchly. Das Schreiben des Stadtraths Klette sei ihm gewissermaßen zuvorgekommen, er habe eine ähnliche Bitte an das Kollegium richten wollen. In diesem Augenblicke durchdröhne das ganze deutsche Vaterland der Ruf nach Volksbewaffnung als das Dringendste und Nothwendigste. Die Gefahren seien allerdings in den letzten Wochen immer dringender geworden, die Kriegserklärung des russischen Kaisers — als solche müsse man sie nach menschlicher Berechnung ansehen, — stehe in der heutigen Zeitung zu lesen, in Schleswig-Holstein sei es vielleicht in diesem Augenblicke schon zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen, wie lange der Friede mit Frankreich aufrecht erhalten werde, stehe dahin. Es werde ferner nicht an Versuchen fehlen, das alte Regiment wieder herzustellen, es werde nicht an Männern fehlen, welche das fanatische Landvolk aufstacheln würden, um besonders in Berlin eine Reaktion zu versuchen. Glauben Sie, daß wir das ruhig mit ansehen können; glauben Sie, daß, wenn unsere Truppen das Land verlassen haben, um an den Grenzen für unsere Selbstständigkeit zu fechten, wir sicher seien, ob uns die erregenen Güter bleiben? — er glaube nicht. Abgesehen von diesen Gefahren, sei es nach seiner Meinung auch noch ein höherer, ethischer Grund, der uns antreiben müsse, Jeder in seinem Kreise und nach sei-

nen Kräften Hand anzulegen, um das Werk der Volksbewaffnung zu beginnen und baldigst zu vollenden. Sollen wir die Forderungen, deren Erfüllung uns zugesichert ist, auf dem Papiere stehen lassen? Können wir erwarten, daß die Regierungen diese Forderungen ausführen können, wenn wir sie nicht zu gleicher Zeit unterstützen? Wir müssen zeigen, daß es uns mit der Sache Ernst sei, und Das können wir, wenn wir sie ins Werk setzen. Er erlaube sich daher, in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Stadtraths Klette, das Kollegium ebenfalls zu einer derartigen Unterzeichnung aufzufordern, und er könne versichern, daß der beste Wille und der beste Geist unter diesen jungen Männern herrsche. Daran erlaube er sich einen zweiten Antrag zu knüpfen. Er habe sich nämlich bereitwillig erklärt, zum Besten dieser unbemittelten, aber wohlgesinnten jungen Männer einige Vorträge über Gegenstände des Tagesinteresses zu halten, und er stelle daher an das Kollegium die Bitte, zu diesem Behufe ihm den Sitzungssaal für die beiden nächsten Sonntage von 11—1 Uhr Mittags zu überlassen. Der nächste Vortrag würde handeln über Deutschlands Vergangenheit und Zukunft, oder über das deutsche Reich, den deutschen Bund und Deutschlands wahre Einheit. Er werde darin eine kurze Darlegung der Verhältnisse des alten deutschen Reichs in ihrer Beziehung auf die Bildung des deutschen Bundes geben und darauf zeigen, inwiefern der deutsche Bund in Wahrheit, in eine Einigung Deutschlands umzuwandeln sei, sowie Das, was bis jetzt dafür geschehen, einer kurzen Kritik unterwerfen.

Dieser Antrag wird einstimmig genehmigt.

9) Vorst. Küttner: In Bezug auf die Anlegung des neuen Annenkirchhofs und die dagegen eingewendete Protestation lasse der Stadtrath mittelst Kommunikats wissen, daß er darauf nicht Rücksicht nehmen könne, daß bei Ermangelung des Raumes zu Beerdigung der Leichen auf dem alten Kirchhofe nur noch der Weg zu Gräbern habe benutzt werden können und daß dort kein Platz zur Beerdigung mehr vorhanden sei. Da zu der früher schon in Frage gekommenen Benutzung des weiten Kirchhofs für die Annenparochie nicht zu gelangen gewesen, so sei man gezwungen, hiervon abzusehen, um nicht in den Fall zu kommen, überhaupt eines Detes zur Beerdigung der Leichen aus der Annenparochie gänzlich zu entbehren.

Stadtv. Zeig stellt hierbei den Antrag, neben der unmittelbaren Beschwerde an das dermalige Ministerium des Innern Seiten der Stadtgemeinde auch die Bitte zu richten, daß der Unzuträglichkeit, in welcher sich die Annenparochie befindet, Seiten des Kultusministeriums dadurch abgeholfen werden könnte, daß die Leichen aus der Annenparochie bis zur Entscheidung der Sache auf den weiten Kirchhof beerdigt werden. Dieser Antrag erlangt ausreichende Unterstützung.

Stadtv. Hirschold hält es wegen der Entfernung des weiten Kirchhofs für passender, daß einstweilen hierzu der Friedrichstädter Kirchhof gewählt oder wenigstens die Wahl zwischen beiden Kirchhöfen frei gelassen werde.

Nachdem die Stadtv. Dr. Schürze und Steinmetz hierüber noch das Wort genommen, wird vom Kollegium einstimmig beschlossen, dem Stadtrathe mitzutheilen, daß nach verschiedenen Äußerungen augenscheinlich noch Raum auf dem alten Annenkirchhofe vorhanden zu sein scheine, daß aber, wenn der Raum zu beengt sein sollte, nach dem Zeig'schen Antrage und dem Hirschold'schen Amendement den Betheiligten freigestellt werden möchte, ob sie ihre Todten auf dem weiten oder Friedrichstädter Kirchhofe beerdigen lassen wollen. Der Antrag des Stadtv. Steinmetz: „den Stadtrath zu fragen, ob wegen des neuen Stadtfrankenhauses bereits auf einen zweckmäßigen Begräbnißplatz Rücksicht genommen worden sei“, wird ebenfalls ausreichend unterstützt und einstimmig angenommen.

10) Stadtv. Dr. Leonhardi beantragt: „Das Kollegium wolle genehmigen, daß noch zwei stellvertretende Mitglieder in die Bewilligungsdeputazion bei der Armenversorgungsbehörde gewählt werden möchten“, welcher ausreichende Unterstützung und einstimmige Annahme findet.

11) Auf die Mittheilung des Stadtraths, die Ablösung der Getreidezinsen bei den Dörfern Reik und Leubnitz betr., genehmigt das Kollegium einstimmig, daß die Ablösung bei Reik nach den angegebenen Werthsätzen unter der Voraussetzung erfolge, daß die Verpflichteten zu

Reich zu derselben Zeit auf Ablösung provoziert haben, wie die Verpflichteten der übrigen zum Leubniger Amte gehörigen Dörfer, und beschließt gleichzeitig, den Stadtrath auf das Kommunikat vom 19. Aug. 1846 aufmerksam zu machen, wo für den Scheffel Gerste 1 Thlr. 25 Ngr. und bezüglich 1 Thlr. 26 Ngr. 3 Pf. als Rente festgesetzt worden ist.

12) Hinsichtlich der Mittheilung des Stadtraths, die Anlagen auf der Bürgerwiese betr., wird einstimmig beschlossen, dem Stadtrathe zu erkennen zu geben, wie das Kollegium mit dessen Ansicht, daß die Arbeitslöhne unter die Ausgaben für Instandhaltung der kommunichen Grundstücke verschrieben werden sollen, sich nicht einverstehen könne.

13) Das Gesuch des Kaufmanns Fleck um Wiederaufnahme in die Wahlliste wird zunächst an den Stadtrath verwiesen.

14) Dasselbe wird hinsichtlich des Bürgerrechtsgesuchs des Schornsteinfegers Dutschmann beschlossen.

15) Nächst der Wahl der zwei stellvertretenden Mitglieder für die Armenversorgungsbehörde soll noch eine zweite Wahl für die gemischte Deputazion zu Prüfung der von der Armenversorgungsbehörde zeither befolgten Grundsätze vorgenommen werden.

16) Vorst. Küttner. Von Seiten der Polizeideputazion werde eine Umänderung der Uniformirung der hiesigen Polizeimannschaft beabsichtigt, nämlich den Frack in einen Ueberrock und den dreieckigen Hut in einen Tschako nach Art, wie ihn die Leipziger Komunalgarde trägt, zu verwandeln.

Nachdem hierüber die Stadtv. Walther, Dr. Köchly, Harsch, Böhme und Dr. Leonhardi das Wort genommen, ist deshalb kein Beschluß zu fassen, sondern die Ausführung der Polizeideputazion zu überlassen, wie überhaupt diese Mittheilung nur als eine Notiz zu betrachten.

17) Stellv. Anger II. erstattet Bericht über die der Verfassungsdeputazion zur Begutachtung überwiesene Annenkirchhofsfrage. Nachdem Referent die Geschichte dieser Angelegenheit nochmals in der Kürze recapitulirt hatte, ging das Gutachten der Deputazion dahin:

a) Das Kollegium wolle in Bezug auf die Geltendmachung der Kompetenz, welche allerdings nach der Städteordnung den Stadtverordneten bei derartigen Angelegenheiten zusteht, diese Kompetenz mittelst besonderer Vorstellung geltend machen und befolgt wissen;

b) die Vorlegung eines Schulden Tilgungsplans bezüglich der neuen Kirchhofsanlage verlangen und dessen Prüfung und Genehmigung sich vorbehalten; und

c) von weiterer Einwendung gegen die Vollendung des Baues bewandten Umständen nach absehen.

Nach einer längern Diskussion, an welcher die Stadtv. Zeitz, Haimann, Dr. Naumann, Hirschold, Steinmetz, Dr. Seidenschnur, Schmalz, Münz, Harsch und der Referent sich theilnahmen, wird auf Antrag des Stadtv. Sommer der Schluß der Debatte beschlossen und das Kollegium tritt dem Deputazionsgutachten unter a. und b. einstimmig, unter c. gegen 13 Stimmen bei.

Hiernach ist von einem weitem Proteste abzusehen, wodurch sich zugleich der früher angenommene Zeitz'sche Antrag erledigt.

18) Die Stadtverordneten Albrecht II. und Krumbein als Referenten der Petitionsdeputazion erstatten über folgende Gesuche Bericht:

Die Niederlassungsgesuche des Tonkünstlers Röckel und der Gutsbesitzerin verw. v. Behrent werden einstimmig genehmigt; die Bürgerrechtsaufbehaltsgesuche des Zimmermanns Geipel und der verw. Frau Elise v. Firks werden einstimmig bewilligt; die Bürgerrechtsgesuche des Privatmanns Pils, des Tischlergesellen Gründling, des Hofzahnarztes Dr. Kostaing, des Stubenmalers Schulz, des Schneidergesellen Kirchner, des Harmonikafabrikanten Hahn, des Lohnkutschers Lamke, wurden zur Zeit abgelehnt, die gleichen Gesuche des Schneidergesellen Meyer, des Tischlergesellen Zeidler und des Kaufmanns Thenius dagegen genehmigt. Das Gesuch des Handlungsbieners Meyer von hier, welcher sich in Böhmen verehlichen will, um Ausdehnung seines Heimathscheines auf seine Frau und zu erwartenden Kinder wird einstimmig genehmigt. Das Kostenerslassgesuch der verw. Pottenburger wird einstimmig bewilligt.

19) Stadtv. Nierig theilt mit, daß der Erziehungsverein in einer nächsten Sitzung die ihm vom Kollegium überwiesene Frage

berathen werde, ob es zweckmäßig sei, daß die Waisenkinder in Privatsfamilien in der Stadt untergebracht werden, oder nicht. Dem Erziehungsvereine werde es angenehm sein, wenn sich die Mitglieder des Kollegiums, welche sich dafür interessiren, zu dieser Besprechung einfinden wollten.

20) Stadtv. Zeitz stellt endlich noch den Antrag: „Der Stadtrath wolle sich beim hohen Gesamtministerium dahin verwenden, daß dasselbe Schritte thue, damit Sachsen (bei der in Anregung gebrachten Freizügigkeit in Deutschland) hinsichtlich der Israeliten von einer derartigen allgemeinen Maßregel verschont bleibe.“

Dieser Antrag erlangt ausreichende Unterstützung, soll aber erst in einer der nächsten Sitzungen diskutiert werden.

Nachdem der Vorstand das Kollegium wegen dringend zu erledigender Geschäfte für den Montag zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen hatte, wird die Sitzung $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Abends geschlossen.

Tagesgeschichte.

4 Leipzig, 5. April. In der am gestrigen Abend stattgefundenen zahlreichen Versammlung des Vaterlandsvereins stattete der Vorsitzende, Advokat Bertling, Bericht ab über die vom provisorischen Vorstande vollbrachten Arbeiten. Es war zum Präsidenten gewählt worden Robert Blum, zu Vizepräsidenten Advokat Bertling und Dr. Cramer, zu Schriftführern die Herren Kirbach und Althaus. Es ward der Versammlung die angenehme Mittheilung gemacht, daß sich bereits drei Zweigvereine, zu Wurzen, Neuschönfeld und Stötteritz, gebildet und ihre Beitrittserklärungen eingesandt hatten. Es kamen, nachdem der Dr. Pönicke einen Gruß an die Versammlung gesprochen und ein Gedicht über die zeitherige Uneinigkeit Deutschlands vorgelesen, fünf Adressen zur Vorlage. Die erste, eine Adresse an den Stadtrath, betraf die Bitte, den Stadtrath Klinger zum dritten Bürgermeistamtskandidaten vorzuschlagen, da der Stadtgerichtsrath Steche erklärt hatte, daß er in keinem Falle, wenn etwa die Wahl auf ihn fallen sollte, das Bürgermeisteramt annehmen würde. Der Schriftführer Kirbach begründete nach Vorlesung der Adresse das Gesuch auf die Dankbarkeit Leipzigs gegen Klinger, er hob seine Brauchbarkeit, seine Bescheidenheit, da er die unterste Stadtrathstelle angenommen, während er früher eine unabhängigere Stellung gehabt, und sein ständisches Wirken in dem Landtage 1845 zu 1846 hervor, und wies auf die warme Annahme Klinger's hin, welche derselbe bei den Verhandlungen der Leipziger Augustereignisse dargelegt. Die zweite Adresse, gerichtet an die tagenden Volksvertreter zu Frankfurt, betraf die italienischen Angelegenheiten und wurde von Julius Kell vorgelesen. Sie sprach sich dahin aus, daß die Vertreter zu Frankfurt das Wiener Kabinet veranlassen möchten, die große Bewegung Italiens in ihrem Gange nicht zu stören, die italienischen Völker als nicht zu Deutschland gehörende Bestandtheile zu betrachten, sich aber dafür um so fester an die übrigen deutschen Stämme anzuschließen, da es von denselben zeither fast entfremdet gewesen. Kell motivirte diese Adresse in einer glänzenden Rede. Die dritte Adresse war an die Bürger Wiens gerichtet und sprach eine Warnung vor den in Wien laut gewordenen Freischaarenzügen nach Italien aus, da es einer freigewordenen Nation nicht anstehe, ein Volk, welches sich der Freiheit bewußt wird, wieder zu unterjochen. Die vierte an das Ministerium und die fünfte an den Stadtrath, beide letztern betrafen die möglichst baldige Beförderung der Volksbewaffnung. Die an den Stadtrath bat besonders um die Errichtung neuer Schießstände, da die hinter dem Schützenhause von der Schützengesellschaft mit so rühmlichwerther Bereitwilligkeit geliehenen Schießstände bei weitem nicht für alle Schießlustigen ausreichen, und um unentgeltliche Verabreichung von Schießbedarf an die minder Bemittelten. Sämmtliche Adressen wurden einstimmig angenommen. — Während dieser Verhandlungen hatte gleichzeitig im Hotel de Saxe eine Versammlung von mehr als 400 Bürgern stattgefunden und es war ebenfalls eine Adresse an den Stadtrath unterzeichnet worden, die Bitte enthaltend, für das Bürgermeisteramt den Stadtrath Klinger als dritten Kandidaten zu wählen. Den Erfolg haben wir gestern berichtet.